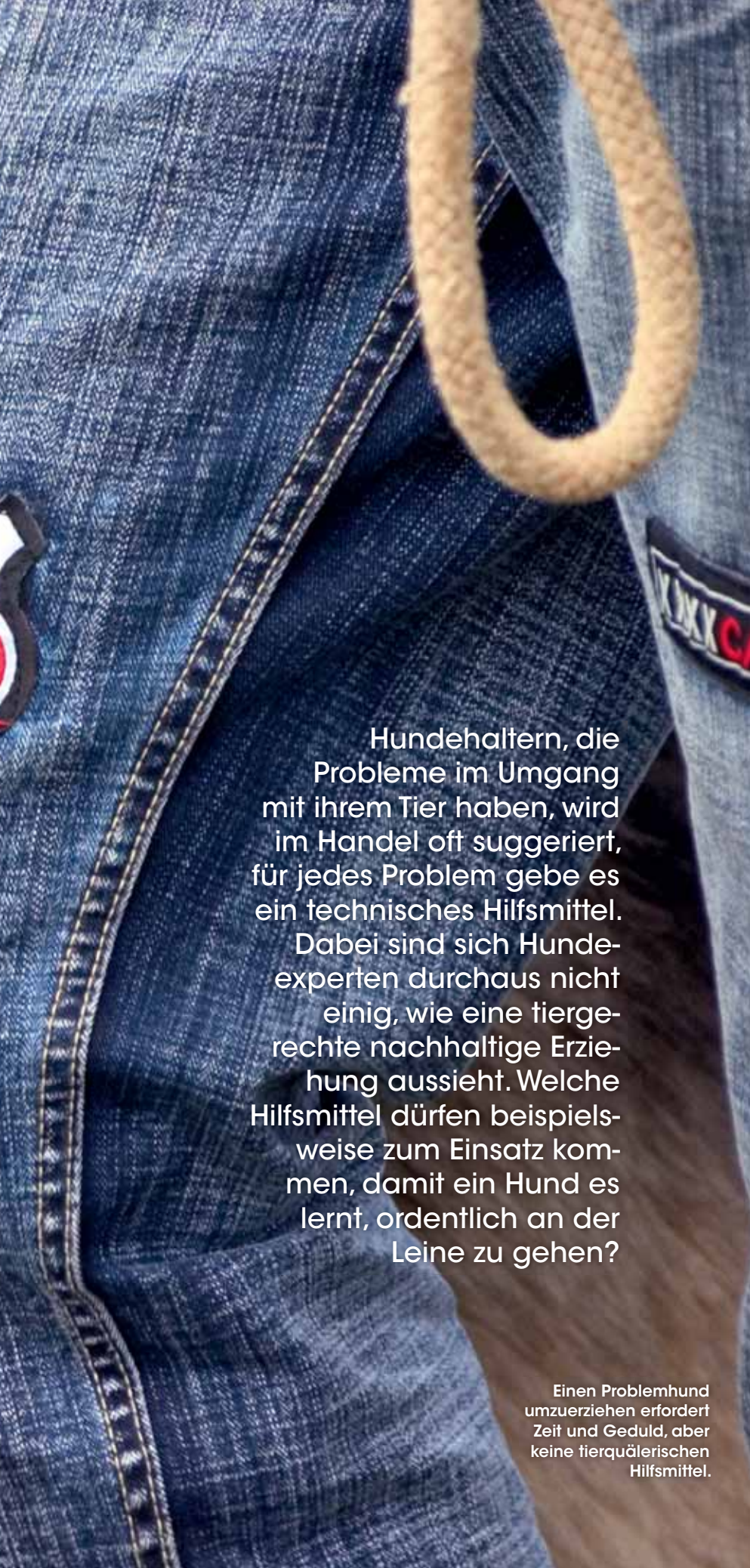


[TITELTHEMA]

Hilfe in der Hundeerziehung

Wundermittel gibt es nicht



Hundehaltern, die Probleme im Umgang mit ihrem Tier haben, wird im Handel oft suggeriert, für jedes Problem gebe es ein technisches Hilfsmittel. Dabei sind sich Hundexperten durchaus nicht einig, wie eine tiergerechte nachhaltige Erziehung aussieht. Welche Hilfsmittel dürfen beispielsweise zum Einsatz kommen, damit ein Hund es lernt, ordentlich an der Leine zu gehen?

Einen Problemhund umzuerziehen erfordert Zeit und Geduld, aber keine tierquälenden Hilfsmittel.

Glaubt man der Werbung, so gibt es für jedes Problem, das im Zusammenleben von Mensch und Hund auftreten kann, eine Lösung, die man kaufen kann. Ist der Hund nicht leinenführig, so stehen im Handel vielfältige Halsbänder, Geschirre und dergleichen zur Auswahl, die Abhilfe schaffen sollen. Dabei wird der Eindruck vermittelt, es handle sich um Hilfsmittel, die bedenkenlos – auch von ungeschulten Hundehaltern – eingesetzt werden können.

Jegliches Erziehungshilfsmittel wird dem unbedarften Hundehalter als „bestens geeignet“ angeboten. Doch Vorsicht: Manche dieser Produkte sind keinesfalls tiergerecht, und teilweise ist ihre Anwendung hierzulande sogar verboten. Verboten ist beispielsweise der Einsatz von elektrischen Ausbildungsgeräten, sogenannten Elektroreiz- oder Teletaktgeräten, mit denen dem Hund per Sendersignal mittels Stromstößen ein unerwünschtes Verhalten abgewöhnt werden soll. Im Handel sind diese Geräte leider dennoch erhältlich. Dabei ist völlig klar: Selbst harmlos erscheinende Stromstöße können bei dem Tier Gewebeveränderungen verursachen. Auch aus verhaltensbiologischer Sicht sind sie unbedingt abzulehnen. Stromstöße sind keine adäquaten Strafreize für einen Hund. Wer einen Hund zudem für eine Instinkthandlung bestraft, die das Tier zu einem anderen Zeitpunkt durchführen soll, verursacht Verwirrung bis hin zu schweren Verhaltensstörungen.

Ein weiteres tierschutzrelevantes Hilfsmittel, das leider immer noch allzu häufig Anwendung findet, ist das Stachelhalsband. Das Tierschutzgesetz verbietet in § 3 Nr. 5 zwar, „ein Tier auszubilden oder zu trainieren, sofern damit erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sind“. Um den Einsatz eines Stachelhalsbandes als Verstoß gegen dieses Verbot werten zu können, müsste jedoch nachgewiesen werden, dass dem Hund „erhebliche Schmerzen, Leiden oder Schäden“ entstanden sind.

Hundeschule im Tierheim

Das Tierheim Berlin hat eine eigene Hundeschule eingerichtet. Wer einen Vierbeiner im Tierheim erworben hat, kann sonntags zwischen 10 und 11 Uhr (außer an Feiertagen) an kostenlosen Übungsstunden mit den Trainerinnen Xenia Katurke und Heike Iben teilnehmen. Dieser Service soll den Haltern bei der Erziehung ihrer Hunde helfen und Ratgeber für das problemlose Zusammenleben sein. Leckerlis oder das Lieblingsspielzeug des Hundes sollten die Teilnehmer mitbringen. Einen Erfahrungsaustausch zwischen Hundehaltern, die ihre Schützlinge im Tierheim erworben haben, ermöglichen auch viele weitere Tierheime, beispielsweise in Bochum, Bremen, Hamburg und Nürnberg.



Das Halsband muss weich und nachgiebig sein und darf bei Zug den Hund nicht würgen.

In Einzelfällen ist dies möglich. Ein grundsätzliches Verbot des Einsatzes von Stachelhalsbändern wurde bisher jedoch nicht erlassen.

Dies ist aus Tierschutzsicht mehr als bedauerlich, denn alle Metallhalsbänder – dazu gehören neben den Stachel- auch Gliederhalsbänder und Würger – und auch sehr schmale Lederhalsbänder üben einen perma-

nenten und starken Druck auf den Hals des Hundes aus – vor allem auf den mittleren Teil des Halses, an dem relativ ungeschützt die Luftröhre, zwei große Blutgefäße (Hauptschlagader, Drosselvene) sowie zwei lebenswichtige Nerven (Nervus vagus, Sympathicus) verlaufen.

Der Deutsche Tierschutzbund empfiehlt deshalb die Verwendung von

einfachen, breiten Lederhalsbändern, da diese den Druck auf den Hundehals gleichmäßiger verteilen, beziehungsweise den Einsatz gut sitzender Brustgeschirre.

Aber auch Geschirre sind nicht von vornherein als geeignet anzusehen. Abgesehen davon, dass sie dem jeweiligen Tier gut angepasst sein müssen, gibt es Modelle, die in den

Aktion

Tausche Stachelhalsband gegen Training

Eigentlich sollte es nur eine kleine Aktion auf einem Sommerfest werden. Doch dank des Internets wurde aus der kleinen Idee eine internationale, gemeinsame Aktion. Zahlreiche Hundeschulen haben sich die Erziehung von Hunden durch positive Verstärkung auf die Fahnen geschrieben. Die Idee: Hundehalter, die ein Stachel- oder Würgehalsband dort abliefern, erhalten eine kostenlose Trainingsstunde in gewaltloser Hundeerziehung. Teilweise arbeiten Hundeschulen da-

bei auch mit dem örtlichen Tierschutzverein zusammen. So hatte der Tierschutzverein Oberhavel beispielsweise jedem Hundehalter, der sein Stachel- oder Würgehalsband innerhalb eines bestimmten Zeitraums beim Tierschutzverein ablieferte, die kostenlose Teilnahme an einem Einzeltraining bei einer örtlichen Hundeschule ermöglicht. Das Tierheimteam versprach: „Ein Training auf der Grundlage positiver Verstärkung wird Sie und Ihren Hund zu einem Team zusammen-

wachsen lassen. Sie werden nicht nur einen funktionierenden Hund haben, sondern auch eine Menge Spaß!“



Stachelhalsbänder verursachen starke Schmerzen und Wunden.

Achseln der Vorderbeine einschneiden, sobald der Hund Zug auf die Leine ausübt. Hunde sollten jedoch gerne an der Leine gehen und dies nicht mit Negativerlebnissen oder gar Schmerzen verknüpfen.

Große und starke Hunde in schwierigen Situationen zu kontrollieren, zum Beispiel bei der Begegnung mit einem ungeliebten Artgenossen, ist oftmals nur schwer möglich. Hier kann ein Kopfhalter Abhilfe schaffen. Voraussetzung für den erfolgreichen Einsatz ist allerdings, dass der Hundehalter sich genauestens darüber informiert hat, wie das Halfter anzulegen und anzuwenden ist. Der Hund muss vorsichtig und langsam an das Tragen eines Kopfhalters gewöhnt werden, und der Hundehalter muss im Handling der zugehörigen Doppelleine geübt sein. Nur dann ist die Anwendung dieser Führhilfe zu empfehlen.

Einem stark an der Leine ziehenden Hund durch Gegendruck oder Schmerzzufügung Leinenführigkeit beizubringen ist nicht möglich. Dies zeigen alle verhaltensbiologischen Untersuchungen. Auf permanent starken Druck reagieren die Tiere mit Gegendruck.

Leinenführigkeit ist am einfachsten und nur dann tiergerecht zu erreichen, wenn der Hundehalter konsequent stehen bleibt beziehungsweise die Richtung ändert, sobald der Hund die Richtung vorgeben möchte und die Leine anspannt. Ganz wichtig: Der Richtungswechsel beziehungsweise das Stehenbleiben muss genau dann erfolgen, wenn sich die Leine anspannt, und der Hund muss zeitnah gelobt werden, sobald er locker neben einem läuft. Selbstverständlich ist dabei, dass der Hundehalter konsequent handelt, damit das Tier Aktion und Reaktion in Zusammenhang bringen kann. Das Beste dabei: Diese Übungen stärken die Bindung zwischen Hund und Halter. Nur so kann das Tier auf vertrauensvoller Basis dauerhaft lernen, was der Hundehalter von ihm wünscht, und entspannt an der Leine laufen.

FOTO: ARCO / C. STEIMER, DEUTSCHER TIERSCHUTZBUND E. V. (3)

KATRIN UMLAUF

Praxis

Seminare in Weidefeld

Zweimal jährlich – seit nunmehr zehn Jahren – bietet das Tier-, Natur- und Jugendzentrum Weidefeld Mitarbeitern aus Tierschutzvereinen Wochenendseminare zum praktischen Umgang mit Tierheimhunden an. Hundetrainerin Elke Müller, die selbst durch jahrelanges Engagement im Tierschutz und durch ihre praktische Tätigkeit im Tierheim die Problemfelder aus eigener Erfahrung kennt, vermittelt sowohl Basiswissen als auch Kenntnisse für Fortgeschrittene in Theorie und Praxis.

Anfangen von der Annäherung an einen vierbeinigen Neuzugang bis hin zum richtigen Einsatz tiergerechter Erziehungshilfsmittel im Tierheim, die Seminare lassen keine Fragen offen. Bei Hundetrainerin Elke Müller ist der richtige Einsatz der menschlichen Kör-

persprache im Umgang mit Hunden ebenso Thema wie die Beschäftigung von Hunden im Tierheim. Die Seminarteilnehmer lernen, mit Erziehungshilfsmitteln wie Clicker oder Kopfhalter umzugehen, und sie lernen die Arbeit mit der Langleine kennen.

In einer der beiden jährlich angebotenen Fortbildungen steht der praktische Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten bei Hunden im Vordergrund, da die Mitarbeiter der Tierheime immer häufiger damit konfrontiert werden. Es gehört einige Erfahrung dazu, unterschiedliche Lautäußerungen und die Körpersprache des Hundes richtig zu interpretieren. Angesprochen wird darüber hinaus selbstverständlich auch die Anwendung von Sicherheitsmaßnahmen im Umgang mit schwierigen Hunden.



Oben links: Elke Müller erläutert, wie man Tierheimhunde sinnvoll beschäftigen kann. Rechts: Die Trainerin zeigt, wie unsere Körpersprache auf Hunde wirkt. Großes Foto: Im Seminar wird auch mit dem Clicker trainiert – Elke Müller demonstriert die richtige Anwendung dieses tierfreundlichen Hilfsmittels.